

Ein gleichzeitiges Gedicht zum Preise des heiligen Audoenus.

Von W. Wattenbach.

Verse aus dem siebenten Jahrhundert sind immer beachtenswerth, so mangelhaft sie auch sein mögen, und wir danken es daher Herrn Bibliothekar Dr. A. Holder sehr, dass er uns die nachstehenden Verse übersandt hat. Sie befinden sich auf dem Deckblatt f. 2^r des Cod. Aug. CLXIV der Hofbibliothek in Karlsruhe von einer Hand des beginnenden zehnten Jahrhunderts; auf f. 1^r stehen die ersten 33 Zeilen des bekannten Hymnus 'Ut queant laxis' (Poet. Lat. I, 83). Die Verse sind rhythmisch, aber höchst unregelmässig in der Form, und nicht minder auch in der Sprache; nur wenige ganz offenbare Fehler erlaubte ich mir zu verbessern, denn übrigens kann man, wenn auch Fehler der Abschrift wahrscheinlich sind, doch nicht wissen, was der Vf. geschrieben haben mag; die sichergestellten Majuskeln enthüllen sattem seine grammatische Unbildung.

Nicht ungewöhnlich ist die Erscheinung, dass gerade bei geringem Können allerlei Künstelei versucht wird, und das finden wir auch hier. Ein Kreuz durchschneidet das Gedicht, und die innerhalb desselben stehenden, wie auch die ersten und letzten Buchstaben der Zeilen bilden Worte. Auf dem Kreuzbaum steht: 'Crucem Christi in suo nomen levo'. Das Akrostichon ergibt: 'Audoenus cognomento Dado', die Endbuchstaben 'Ansebertus orator definit'. Damit sind, wie schon Herr Dr. Holder richtig angab, der Bischof Audoen von Rouen (639 bis 683) und sein Nachfolger Ansbert († 695) zu erkennen, letzterer allem Anschein nach als der Verfasser, und zwar noch bei Lebzeiten Audoen's.